

# The Final Journey Has Just Begun

~ Destiny Shows The Reaper ~

Von abgemeldet

## Kapitel 3:

+ Eragon +

Nervös führen mich meine langen Schritte hinter Murtagh her, der mich zur Bibliothek der Varden zu führen vermag.

Das Gespräch mit dem Ältesten hat uns noch nicht weitergebracht. Auch er kann nicht sagen, was mit Saphira geschehen sein könnte und das beunruhigt mich. Die Ära der Drachenreiter endete vor langer Zeit, und seit Broms Tod gibt es keinen mehr, dem ich mein Vertrauen schenken könnte.

Das einzige, was uns bleibt, ist darauf zu vertrauen, dass es Aufzeichnungen über ähnliche Ereignisse gibt.

Gedankenverloren schreite ich hinter meinem wertigen Gefährten her, dessen Schritte uns zielorientiert durch die dunklen Gänge der Festung führen. Ich bin froh, dass er weiß, wo sich dieses Archiv befindet, auch wenn es mich etwas wundert.

Die Varden sind ihm nicht freundlich gesinnt. Aber ich weiß, dass er oft nächtelang wach ist.

Erst vor drei Monden hörte ich seine unverkennbaren Schritte vor meiner Kammer hin und her gehen.

Die Wege werden enger, verwinkelter, führen weiter weg von dem Teil der Burg, die ich gut kenne. Der Tag endet schon, die Dämmerung ist nah.

Auf unserem Weg kommen uns gelegentlich Varden entgegen, grüßen mich regelrecht ehrfürchtig. Jedes Mal erröte ich beschämt und frage mich, was mich so besonders macht. Besonders jetzt, wo Saphira von meiner Seite gewichen ist.

Erneut schießen mir Tränen in die Augen und Zittern hält meinen Körper gefangen. Kurz muss ich innehalten, und ein verholenes Schluchzen hallt an den kahlen Wänden wider.

Murtaghs Schritte verstummen. Er dreht sich zu mir und blickt mich an. In seinen Augen liegt ein unergründliches Gefühl.

„Geht es dir gut, mein Freund?“, fragt er behutsam und legt mir eine Hand auf die Schulter.

Diese Geste löst in mir eine tiefe Barriere und die Tränen rinnen unaufhörlich über meine Wangen. Ich fühle mich hilflos und verlassen.

Es ist Humbug, ich weiß es. Jeder wird mir seine Hilfe anbieten. Doch, was wird mit diesem Land passieren, wenn Saphira nicht wieder kommt? Oder wir sie nicht finden können? Wenn sie tot ist?

„Murtagh...“, flüstere ich brüchig, „ich weiß nicht, was ich tun soll...“

Mein Kopf sinkt an Murtaghs Schulter, ich spüre das Leder an meiner Wange, rieche den Duft. Tränen benetzen sein Hemd.

Dieser Gefühlsausbruch ist mir zutiefst peinlich, die ganze Zeit über, im Kampf gegen Durza, habe ich nicht geweint, nicht so geweint... mich nicht so zerbrechlich gezeigt. Warum werde ich immer kleiner und die Welt immer größer? Warum lässt mich Saphira allein?

Ein Arm legt sich um meine Schultern, eine große, kräftige Hand drückt mich an Murtaghs Brust.

Ich habe das Gefühl, das mir gleich die Beine wegsacken...

„Wir schauen erst einmal, was in der Bibliothek zu finden ist... Bitte verzage nicht, es wird alles gut.“

»Alles wird gut.«

Wie gerne würde ich seine Worte glauben.

Ich brauche einige Augenblicke, um wieder an Fassung zu gewinnen und kämpfe das dumpfe, kalte Gefühl der Ohnmacht in die Tiefen meiner Seele zurück.

Dorthin, wo es jetzt keinen Schaden anrichten kann.

Ich muss stark sein.

„Es ist schon gut“, sage ich voll tiefer Dankbarkeit zu ihm und löse mich. Schon lange hat mich niemand mehr getröstet.

Er seufzt erleichtert.

„Noch ein paar Schritte und wir erreichen die Bibliothek. Und dann finden wir hoffentlich einen Anhaltspunkt.“

Dann setzt er sich wieder in Bewegung, ich folge ihm zitternd, mir die Tränen von den Wangen wischend. Tatsächlich trennten uns nur ein paar Schritte von dem schweren Tor der Bibliothek. Murtagh stößt sie mit seiner Schulter auf und dann betreten wir die Bibliothek.

Mir stockt der Atem.

Im kargen Fackelschein, der von den Wänden in den Raum gefächert wird, erkennt man unzählige Regale aus altem, fast schwarzem Holz. Es müssen Hunderte sein, so ist mein erster Eindruck. Die Regale sind mehrere Meter hoch, und nur knorrige Leitern, die im Abstand weniger Meter an die Regale gelehnt sind, lassen es zu, dass man an die Bücher ganz oben herankommt.

Die Wände aus Stein sind hoch, schwindelerregend hoch und bilden eine große Kuppe. Der Geruch von Holz, Pech und Tonnen von Papier strömt zu uns.

Schritte in den Gängen sind zu hören, schallen fast gespenstisch durch den großen Raum. Es klingt, als würde ein Varde versuchen, so leise wie möglich durch die Gänge zu schleichen, doch der kuppelartige Aufbau verrät jeden Schritt, jeden Atemzug. Jedes Wort.

„Das ist...“, sage ich atemlos.

„Beeindruckend?“, fragt Murtagh lächelnd und beendet damit meinen Satz.

„Ja!“

Meine Worten hallen so laut. Ich habe das Bedürfnis mir die Ohren zuzuhalten. Ein schlechtes Gewissen beschleicht mich, der Stille und der Würde hier zu freveln.

Das Knarren von Holz auf Stein lässt mich aufschrecken.

Zu meiner Rechten kommt ein kleiner Mann auf uns zu. Er hält sich an einem klobigen Gehstock und sein Bart ist lang und weiß. Aus grauen, aufmerksamen Augen betrachtet er uns.

„Ah, der junge Drachenreiter und sein...“, er schaut verdutzt zu Murtagh, „Begleiter.“ Seine Stimme ist dumpf und kratzig, klingt wissend, als trüge er alles, was in diesen Tausenden Büchern steht in seinem Kopf.

„Ich würde mich ja verbeugen, aber verzeiht es mir, verehrter Reiter, mein Rücken bringt mich fast um.“

„Es sei ihnen verziehen“, flüstert Murtagh belustigt zu mir und räuspert sich dann vergnügt.

„Junger Mann!“

Ich dachte nicht, dass der Alte so schnell mit dem Gehstock voran kommt, aber mit einem Mal steht er vor meinem Begleiter und stößt ihn mit seinem Stock gegen das Schienbein. Murtagh entflieht ein lautes „AUA!“ und er reibt sich das Bein.

„Nicht so respektlos.“

Ich ziehe die Augenbrauen hoch und besehe mir das Szenario. Für ein paar Augenblicke ist mein Herz wieder leicht und frei von Sorgen und Furcht.

„Verzeiht“, knurrt Murtagh.

Ich muss mir das Schmunzeln tunlichst verkneifen.

„Ich bin Foah, der Bibliothekar. Was ich kann ich für euch tun, ehrwürdiger Drachenreiter?“

Ich druckse etwas.

„Ich suche alle erdenklichen Bücher, die ihr über Drachen und ihre Reiter hier besitzt.“

„Oh“, das ist das einzige, das dem Foah mir entgegnet und dann setzt er sich tippelnd in Bewegung.

Surreal sieht es aus, wie der alte Mann, er muss 100 Jahre alt sein, der mir bis zur Brust reicht, vor uns hergeht. Mit dem Stock. Diese Geräusche würden mich wahnsinnig machen, alles hier klingt so viel lauter.... Ich will nicht wissen, wie laut Murtaghs Schmerzensschrei genau war.

Langsam gehen Murtagh und ich hinter ihm her, mein Freund flucht noch leise und humpelt.

„Sei doch nicht so wehleidig“, schmunzle ich.

„Soll dir der alte Zausel mal sein Stöckchen gegen das Bein hauen!“

„Ruhe!“

Murtagh zieht ein Gesicht wie ein kleiner Junge, der erwischt wurde, wie er einen Finger in den Kuchenteig seiner Mutter getaucht hat. Wir gehen schweigend weiter... und weiter... und weiter. Die Gänge werden länger, das Licht dumpfer. Je tiefer wir in die Bibliothek schreiten, desto bedächtiger werden meine Schritte. Endlich scheint es zu enden und an der Felswand steht ein großer, wuchtiger Schreibtisch, der von Öllampen erleuchtet wird. Schriftrollen und große Bücher türmen sich darauf.

„Achtet nicht auf die Unordnung“, brummt Foah.

Dann geht er hinter den Schreibtisch, ich wundere mich, dass er überhaupt auf den großen Stuhl kommt, der hinter dem Schreibtisch prangt.

Ich vermute, dass er gehüpft ist, aber ich verdränge den Gedanken, um nicht zu lachen.

„Alles über Drachen und ihre Reiter, also? Da haben wir Chroniken, Legendenbücher, Sagen, Berichte von Reitern, Propagandamaterial von Galbatorix [1]... Bücher mit Studien über Drachen... Da werdet ihr einiges durchsehen müssen.“

Ich schnaube. Das kann Tage dauern.

„Sagen sie mir, wo ich die Chroniken, Legenden und die Berichte finden kann. Dann sehen wir weiter...“, sage ich entmutigt.

Innerlich schreie ich Saphira regelrecht an. »Warum tust du mir das an?!«

Der kleine Mensch verschwindet fast zwischen den übergroßen Pergamenten und den aufgeklappten Büchern.

Dann taucht er wieder auf.

„Gut, ich zeige euch die Regale, aber holen müsst ihr euch sie selbst.“

„Selbstverständlich“, entgegne ich unsicher.

„Fein, fein, fein... Dann folgt mir, meine Lieben“, mit Schwung schwingt sich der Greis vom Stuhl und als er aufkommt, knacken da auffällig viele Gelenke.

„Aua aua aua... ich wünschte, ich wäre noch mal so jung wie ihr zwei. Dann ist vieles einfacher. Man kann sich noch bewegen, hat das Leben vor sich und hat die Chance, die große Liebe zu finden“, sinniert der alte mit einem wehmütigen Schimmer in seinen Augen.

Die große Liebe finden steht hinten an, bei mir, auch wenn Arya sich nicht aus meinem Kopf verbannen lässt. Kurz schweift mein Geist zu ihr, lässt mich von ihr träumen, Revue passieren, als wir uns das letzte Mal sahen.

Mit einem Schlag bin ich wieder in der Realität.

„Keine Müdigkeit vorschützen, folgt mir!“

Und damit beginnt das Suchen nach mehreren Dutzend Büchern inmitten von Tausenden...

»Jetzt beginnt die Suche nach dir...«